Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (40 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Nr. 285 — Sonnabend, den 4. Dezember 1943 — 75. Jahrgang

Das deutsche Schwert entscheidet

Der zerplatzte Agitationsbluff der Gegner — Abschluß der Reklamekonferenz in Iran

Von unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 3. Dezember.

Das Komödienspiel, das über die militärischen Fehlschläge des Feindes hinwegtäuschen und in der Welt den Eindruck hervorrufen soll, als sei die Entscheidung des Krieges in Europa sowohl wie in Ostasien bereits zugunsten der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Allianz gefallen, ist beendet. Wie aus Kreisen der Reutervertretung in Lissabon verlautet, wurde die Konferenz zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt im sowjetrussischen Okkupationsgebiet des Iran heute abgeschlossen. Die Konferenz, die mit gigantischen Sicherungsmaßnahmen hinter Stacheldraht und Minenfeldern stattfand, hatte am 28. November begonnen. An dem Kommuniqué, dessen Mittelpunkt der bereits gemeldete naive Propagandabluff eines Aufrufs an das deutsche Volk und seine Verbündeten bilden soll, sich bedingungslos der Willkür Stalins, Roosevelts und Churchills auszuliefern und sich von ihren Regierungen zu trennen, wird noch gearbeitet, da die widerstreitenden Interessen der Konferenzteilnehmer die Abfassung des Kommuniqués offenbar schwierig gestalten.

Daß man sich im engeren Rahmen Churchill-Stalin-Roosevelt über die politischen Probleme wie über die Kriegführung ebenso wenig einig geworden ist wie in Moskau, ergibt sich schon aus der Zwangsläufigkeit der Tatsachen. Die Fassade dieser Reklamekonferenz wurde ja gerade aufgerichtet, um die dahinter stehenden Meinungsverschiedenheiten, Sorgen und Befürchtungen vor der Zukunft zu verbergen. Weil die sogenannten großen Demokratien im Verein mit den Sowjets durch die Waffen nicht die Unterwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten erzwingen können, sucht man mit den nur etwas anders formulierten Schlagworten Wilson'scher Prägung auf politisch-diplomatischem Wege zu erreichen, was militärisch durchzusetzen so gut wie aussichtslos erscheint. Allein das Mißtrauen der schon so oft betrogenen und irregeführten Völker ist schon durch das Moskauer Kommuniqué in so starkem Maße geweckt worden, daß die Ankündigungen, mit denen das Paradies auf Erden unter dem Schutz der Demokratien und der Schirmherrschaft des Bolschewismus den Völkern vorgegaukelt wird, keine Wirkung mehr ausüben. Wie dieses Paradies in Wahrheit aussehen würde, das hat der alte Renegat, der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der zur Zeit in London weilt, mit einer, wie die „Times" etwas verblüfft feststellen muß, „erfrischenden Offenheit" auseinandergesetzt. Mit ein paar Worten hat Herr Smuts ganz Europa, insbesondere Deutschland, von der Landkarte ausgewischt. Nur die sowjetisch-amerikanisch-englische Koalition hat nach ihm über die Welt zu bestimmen. Die Sowjetunion werde als Siegeskoloß über diesen Kontinent einherschreiten, und die Macht dieses bolschewistischen Golems würde noch größer sein, weil auch das japanische Empire dann den Weg allen Fleisches gegangen sein werde. Selbst den Briten vermag Smuts bezeichnender Weise nur in Aussicht zu stellen, daß sie „bedeckt mit Ruhm, Ehre und einem Prestige wie vielleicht keine andere Nation zuvor, weiter existieren, aber vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen ein armes Volk sein würden". Das ist eine Prognose, die selbst in England begreiflicherweise keine Begeisterung ausgelöst hat und den britischen Soldaten erneut vor die Schicksalsfrage stellt, wofür er eigentlich sein Leben opfert. Smuts als Vertreter des britischen Ministerpräsidenten hatte mit seinen Ausführungen eigentlich das völlige Fiasko der britischen Kriegspolitik eingestanden, die in allen Stücken nur noch von Moskau und Washington abhängig ist. Ueber Stalins Ziele bestehen ja wohl nirgends Zweifel mehr, und die Konferenz von Iran hat sie nur erneut bestätigt. Der amerikanische Superimperialismus aber bläht sich in einem Artikel auf, den die weit verbreitete Zeitschrift „American Magazine" aus der Feder des Roosevelt'schen Vertrauensmannes Harry Hopkins veröffentlicht, in dem es bombastisch heißt: „Wir werden aus diesem Krieg als das reichste und mächtigste Volk hervorgehen. Wenn der letzte Schuß gefallen ist, werden wir allein von allen Großmächten in einem Lande leben, das durch den Krieg nicht ausgepowert und verwüstet wurde. Unser Volk wird wohlgenährt sein, und unser Brotkorb wird noch zum Ueberlaufen gefüllt sein. Wir werden die größte See- und Handelsflotte auf den sieben Ozeanen besitzen und über mehr Flugzeuge verfügen als irgend eine andere Nation". Charakteristisch für diese Erklärung ist, daß England in dem Washingtoner Programm überhaupt keine Erwähnung mehr findet, genau so wie ja England auch von Moskau nur noch als zweitrangige Macht behandelt wird.

Auf die dreiste Provokationen der Kairoer Konferenz hat inzwischen Japan die einzig mögliche Antwort erteilt, indem es der lächerlichen Aufforderung zur Kapitulation ein eisiges „Niemals" entgegenschleuderte. Wenn alle die Forderungen, die an Japan gestellt werden, und die Japan in den Stand vom Jahre 1853 zurückwerfen würden, in Erfüllung gingen, einschließlich der Ueberlassung Hongkongs, das

(Fortsetzung auf der zweiten Seite)



Der Gauleiter von Berlin Reichsminister Dr. Goebbels, bei einem seiner Besuche in den Berliner Schadensgebieten nach den britischen Terrorangriffen
Transozean-Röhrich (GD)

Wut im Weißen Haus

Weil die „psychologische Riesenbombe" ein Blindgänger war — Ein USA-Protest

:: Stockholm, 3. Dezember.

Im Gefolge des Bluffschauspiels, das in Aegypten und in Iran über die Bühne gegangen ist, ist ein Krieg der Agitationsstrategen in England und in den USA ausgebrochen. Roosevelts Agitationschef Elmer Davis, Leiter des USA-Kriegsinformationsamtes, hat sich in einem Telegramm an den britischen Informationsminister Brendan Bracken offiziell darüber beschwert, daß die Reuter-Agentur mit einem Bericht ihres Lissaboner Büros vorzeitig das Treffen Churchills, Roosevelts und Tschiangkaischeks gemeldet hat. Davis sieht darin, wie es in einem Protesttelegramm heißt, „eine flagrante und eventuell gefährliche Verletzung der grundlegenden Sicherheitsbestimmungen."

Davis streitet nicht darum, wer die besten Schwindelmeldungen zu liefern imstande ist, er würde auch nichts dagegen gehabt haben, wenn Reuter irgendein tolles Greuelmärchen in die Welt gesetzt hätte, denn in der gewissenlosen Gerüchtemacherei geben Engländer und Amerikaner einander nichts nach und rühmen sich auch sonst ihrer Schnelligkeit in der höchst zweifelhaften Nachrichtengebung, aber diesmal ist Davis — und aus seinem Munde spricht kein Geringerer als Roosevelt — erbost darüber, daß eine Propagandabombe vorzeitig geplatzt ist. Deshalb schreibt er in seinem Telegramm: „Außerdem ist der pschologische Wert der Konferenz und ihrer Beschlüsse für Großbritannien und Amerika durch die verfrühte Veröffentlichung der Nachricht sehr verringert worden, da es so den Nazi- und japanischen Propagandisten ermöglicht wurde, ihre eigenen entstellten Versionen vor der offiziellen Bekanntgabe in die Welt hinauszuposaunen. Wutschnaubend muß Elmer Davis bekennen, daß ihm Reuter eine große Pointe zerstört hat und durch seine Voreiligkeit der anglo-amerikanischen Bluffstrategie den stärksten Trumpf aus der Hand genommen worden ist.

Brendan Bracken hat im englischen Unterhaus zu dem Protest von Elmer Davis Stellung genommen. Auch er ist der Ansicht, daß es „sehr unglücklich" ist für die Konferenz in Kairo, daß „etwas durchgesickert" ist. Seiner Meinung nach wäre es am besten, wenn „solche Dinge sofort ganz oder gar nicht bekanntgegeben werden." Er stellt die englische Presse in „eine sehr schwierige Lage versetzt". Um künftig solche Pannen von vornherein zu vermeiden, schlägt Brendan Bracken vor, daß solche Konferenzen „in Zukunft völlig Sicherheitskonferenzen" sein sollen. Das einzige, was er für die Regierung als Entschuldigung vorzubringen hatte, ist, daß sie für Reuter nicht die Verantwortung übernehmen könne.

Dieser Nachrichtenkrieg zwischen England und den USA ist für uns insofern interessant, als er die Bestätigung dafür liefert, daß der Feind uns mit seiner Bluffoffensive überrumpeln zu können hoffte. Daß ihm diese Taktik völlig daneben gegangen ist, hat die Wut Roosevelts ausgelöst, denn er und seine Komplizen erkennen nun, daß die „Psychologische Riesenbombe", die die Agitatoren in London und Washington angekündigt hatten, ein ausgemachter Blindgänger war.

*

Nach Reuter-Meldungen sind Churchill, Roosevelt und Stalin in Täbris eingetroffen.

Ein „Kampf ohne Ende"

:=: Madrid, 3. Dezember.

„Der auf der Dreierkonferenz in Kairo kundgegebene Kampf gegen Japan ist gleichbedeutend mit einem „Kampf ohne Ende in Südostasien und dem Pazifik" schreibt der Außenpolitiker des „ABC". Ohne die während des letzten halben Jahrhunderts gemachten Eroberungen würde das japanische Volk in Elend leben. Japans Kampf ist ein Kampf um den Lebensraum für seine stark angewachsene Bevölkerung. Ohne Formosa, Korea, Mandschukuo und ohne den chinesischen Markt könnte Japan überhaupt nicht existieren.

Ostfront und Südfront /

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Das Kriegserleben des deutschen Soldaten in den beiden verschiedenen Kampfräumen

Die Fronten im Osten und Süden des für seine Zukunft kämpfenden europäischen Kontinentes bilden nicht nur strategisch, sondern auch innerlich eine Einheit. Innerlich nicht nur insofern, als die Vernichtungsbestrebungen der sogenannten demokratischen Mächte und der Sowjetunion letzten Endes in den gleichen materiellen Hintergründen verwurzelt sind, sondern innerlich vor allem auch durch die im deutschen Volke und insbesondere im deutschen Soldaten wach gewordene Erkenntnis, daß es hier wie dort gilt, die abendländische Kultur in ihrer Vielfalt gegen alle raumfremden Uebergriffe und Zerstörungsabsichten zu schützen. Darüber hinaus aber bestehen starke seelische Bande zwischen den Fronten dadurch, daß so viele Familien an beiden Fronten Angehörige im Kampfe wissen, daß andererseits ein Großteil der Soldaten, die sich heute am Volturno den Engländern und Amerikanern entgegenstemmen, sich kämpferisch zuerst im Osten bewährten, in den gewaltigen sommerlichen Vernichtungsschlachten der Jahre 1941 und 1942 und in den bitteren Winterkämpfen der vergangenen Jahre den Schrecken und der Größe des Krieges zutiefst ins Antlitz schauten. Unter welchen Vorwänden auch immer die Feindmächte in den Gebirgen Süditaliens und in den weiten Steppen und Sümpfen des Ostens gegen unsere Linien anstürmen mögen, in Wirklichkeit geht der Kampf darum, ob das Abendland unter deutscher Führung aus sich heraus eine neue Blüte der Kultur und eine neue soziale Ordnung erhalten oder ob es von der seelenvollen Materialwucht seiner Feinde zermalmt werden soll.

Wir alle, die wir nun an der Südfront eingesetzt sind und einst in der östlichen Weite gekämpft haben, wissen und fühlen, daß die Entscheidung dieses weltgeschichtlichen Ringens im Osten fallen wird, wir wissen aber auch, daß trotzdem der Kampf an der europäischen Südflanke von nicht minderer Bedeutung ist. Hier wie dort erleben wir täglich dieselbe Unwahrhaftigkeit unserer Feinde. Die Sowjetunion, die angeblich die Kommunistische Internationale aufgelöst hat, hat ihren alten weltrevolutionären Wahlspruch „Proletarier aller Länder vereinigt Euch" beibehalten. Die „demokratischen" Weltmächte aber, die einst vorgaben, für die Freiheit der kleinen europäischen Nationen in den Krieg einzutreten, und die auch heute noch nicht offiziell die „Atlantik-Charta" widerrufen haben, sie scheuen sich nicht, den Forderungen der Sowjetunion nachzukommen und damit von sich aus die Völker Europas zu opfern.

Der Kampf an der Südfront ist in den letzten Wochen immer härter geworden. Im einzelnen unterscheidet sich die Intensität des Ringens kaum, überall erfordert es die gleiche Haltung, immer wieder aufzustehen und die ganze innere und äußere Kraft einzusetzen. Dennoch hat der Ostfrontkämpfer die größere Standhaftigkeit zu beweisen, da sein Gegner zweifellos das Höchstmaß an Brutalität und Rücksichtslosigkeit besitzt. Die ungeheuren, atembeklemmenden Staubwolken der sommerlichen und herbstlichen Steppen des Ostens haben kein Gegenstück im Süden, die lähmende Hitze des südlichen Sommers kann nicht größer sein als die Glut der schattenarmen östlichen Weite. Der Winter, der in den Abruzzen bereits auf den Schneehäuptern eingezogen ist, er wird hier im Süden von allen, die auf den Pässen und Graten dem Feind entgegentreten, Ausdauer und Härte fordern. Aber er wird nicht die grausame Schärfe aufweisen, mit der er unbarmherzig die östlichen Schlachtfelder befällt. Die kalten Regengüsse, die tagelang und Wochen hindurch aus den Höhen des Apenin über Menschen, Berge und Täler rauschen, die naßkalte Luft, die sich wie ein amphibisches Wesen um den Körper legt, sie wollen ertragen sein. Aber der messerscharfe Frost, der in den langen Monaten des Winters die Kameraden im Osten bedroht, er muß heroisch überwunden werden. Die steilen Felshänge, die jähen Täler in der Bergwelt zwischen Adria und Thyrrhenischem Meer, sie fordern viel Mühe und Schweiß von den Männern, die schwer beladen mit Munition und Gerät hangauf und talab marschieren müssen, aber die im Frühjahr und Herbst aufquellenden Sümpfe und die während der Regenzeit sich gierig ausbreitenden Sümpfe und Schlammassen zwischen der Ostsee und den Ufern des Schwarzen Meeres sind noch quälender und nervenzermürbender. So viele Höhen im Süden auch bezwungen, so weite Landschaften auch kämpfend durchschritten werden müssen, der Stiefel des Ostfrontkämpfers muß noch fester und unermüdlicher sein. Der kämpfende Soldat im Osten sieht in all den Wochen, Monaten und Jahren seines Kampfes vor sich immer nur die schier unendlich sich dehnende Weite des osteuropäischen Flachlandes mit seinen immer wieder gleichen fast unübersehbaren F...

Zwangsarbeiter im englischen Bergbau

Einziehung von Wehrpflichtigen für die Grubenarbeit — Folgen der Kohlennot

Drahtbericht unseres Stockholmer Korrespondenten

G. Stockholm, 3. Dezember.

Die seit langem durch Arbeitsminister Bevin angekündigte zwangsweise Einziehung von Wehrpflichtigen für den Bergbau soll jetzt Tatsache werden.

Bevin gab gestern im Unterhaus die Einzelheiten über diese Einziehung von 18- bis 25jährigen Wehrpflichtigen durch das Los für die Arbeit in den Bergwerken bekannt. Alle Wehrpflichtigen dieser Jahrgänge, die bisher zurückgestellt sind, sollen, falls ihre Unabkömmlichkeit nicht erneut verlängert wird, von der Einziehung erfaßt werden und zwar nicht nur die voll Wehrfähigen, sondern auch diejenigen, die mit Fußfehlern zurückgestellt worden sind. Nur drei Gruppen von Ausnahmen werden zugestanden, nämlich Jugendliche, die sich für die Luftwaffe gemeldet haben, zweitens gewisse Gruppen von U-Boot-Personal, und drittens Facharbeiter, die wegen ihrer besonderen Qualifikation vom Heeresdienst befreit worden sind und auch weiter nicht entbehrt werden können. Die derartig durch das Los zur Zwangsarbeit in den Gruben Ausgewählten sollen eine kurze Ausbildungsperiode erhalten und dann in die Bergarbeit eingeführt werden, um den akuten Mangel an Arbeitskräften im englischen Kohlenbergbau einzudämmen. Man habe die Maßnahme bis zum jetzigen Augenblick verzögert, sagte Bevin, aber er habe unbeschränkte Vollmacht von Churchill erhalten, der die Durchführung dieser Zwangsaushebung ausdrücklich gebilligt habe. Jeder ein Druck, den Gewerkschaften beizutreten, werde auf diese Zwangsarbeiter nicht ausgeübt werden. Als sich im Unterhaus erneut Proteste gegen diese Methode der Arbeiterbeschaffung regten, rief Bevin erregt aus: „Ich kenn jeden Engländer an jeden Platz stellen, auch die Herren Parlamentarier." Diese letzte Bemerkung mußte er jedoch schleunigst zurücknehmen, da sich die Herren Parlamentarier von den Dienstpflichtbefugnissen von Arbeitsminister Bevin natürlich längst ausgenommen haben.



An der karelischen Front

Scherlingsflak sichert den Luftraum über den deutschen Stellungen. Aufmerksam suchen die Bedienungsmannschaften den Himmel ab, um beim Auftauchen feindlicher Flieger sofort in Aktion treten zu können. Fünf feindliche Flugzeuge sind ihrem wohlgezielten Feuer bereits erlegen. Die Striche am Schutzschild weisen darauf hin. PK.-Aufnahme H-Kriegsberichter Ulf Tur-Scherl (GD)

dern. Wohin er auch kommt, immer sind es die gleichen ärmlichen Dörfer ohne Anmut, die gleichen seelenlosen Städte, aus denen allenfalls die Zwiebelkuppel einer verfallenen Kirche sich in drückender Schwere aufschwingt. Nur selten gewahrt sein Auge ein Kunstwerk, das sein Herz für eine Weile erhebt. Der Soldat der Südfront sieht vielleicht nicht weniger Armut und Dürftigkeit, vielleicht noch öfter Unzulänglichkeit und mangelnde Pflege der Güter und Dinge, aber immer wieder wird sein Sinn angeregt von den Zeugen einer jahrtausendealten Kultur, täglich ist es ihm gegeben, sich an der Mannigfaltigkeit der Natur und des Kulturlandes zu erfreuen. Die Heimat ist uns allen hier im Süden viel näher, wir haben das Gefühl, daß wir irgendwie im räumlichen Zusammenhange mit ihr stehen. Im Osten aber fühlt der Mann im Graben und auf den endlosen Straßen sich wie auf einem anderen Stern, die Heimat scheint ihm so grausam fern zu sein, die Einsamkeit will ihn manchmal mit grenzenloser Bangigkeit befallen.

Die Menschen im Süden haben einen Lebensrhythmus, der so grundverschieden ist von dem des Südfrontkämpfers, gelockerter und unbeschwerter, farbiger und einförmiger zugleich. Es ist leicht, mit ihnen zu plaudern und bei einem Glas Wein eine fröhliche Stunde zu verbringen, aber es ist sehr schwer, ihnen wirklich nahe zu kommen und ihren inneren Wert zu ergründen. Der Mensch des Ostens jedoch, soweit er nicht in den kalten Städten des bolschewistischen Systems zu normen versucht wurde, ist zwar dumpfer und schwerfälliger, aber in seinem Ernst und in seiner Schwere bei aller Wesensverschiedenheit vielleicht eher zu begreifen, als das Volk jenseits der Alpen. Bei seiner Begegnung mit den Völkern des Kampfraumes muß der deutsche Soldat im Osten wie im Süden immer wieder die Kraft aufbringen, innere Hemmungen zu überwinden, denn er muß gewissermaßen erst das bolschewistische Dickicht durchdringen, ehe er zum wahren Wesen des östlichen Menschen vordringt, wie er andererseits erst den Verrat einzelner Schichten des italienischen Volkes abgrenzen muß von der gesunden Mehrheit, die durch ihr ständiges Opfer nicht von der Schande des Verrats befleckt worden ist.

Dr. Gustav Fochler-Hauke

Erfolge deutscher Luftverteidigung

* Berlin, 3. Dezember.

Der neue Terrorangriff, den britische Bomber in der Nacht zum 3. Dezember auf die Reichshauptstadt unternahmen, löste, wie der Wehrmachtbericht vom 3. Dezember bereits gemeldet hat, die schlagartige Abwehr der deutschen Luftverteidigungskräfte aus. Als die feindlichen Bomber kurz vor 20 Uhr anflogen, wurden sie von Flakbatterien aller Kaliber unter Feuer genommen und von starken Nachtjägerkräften mit größter Erbitterung angegriffen.

Besonders im Raume der Reichshauptstadt erwartete die Britenbomber, die schon auf dem Hinweg laufend bekämpft worden waren, eine Gegenwehr von außerordentlicher Kraft. Unentwegt schossen unsere Flakgeschütze, und Nachtjägerstaffeln griffen in rücksichtslosem Einsatz an. Fast in jeder Minute konnte der Absturz eines Bombers beobachtet werden. Die nähere und weitere Umgebung Berlins ist mit den zerschellten und verbrannten Trümmern der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge übersät. Auf dem Rückweg erlitten die Bomberverbände durch die ständigen Angriffe unserer Luftverteidigungskräfte erneute Verluste.

Nach bisher vorliegenden Meldungen betragen die Ausfälle der Briten in dieser Nacht mindestens 53 größtenteils viermotorige Bomberflugzeuge mit rund 350 Mann Besatzung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist jedoch noch eine weitere Anzahl britischer Maschinen als verloren anzusehen, denn zahlreiche Bomber wurden schwer beschädigt und haben entweder eine Notwasserung in der Nordsee versuchen müssen oder sind noch bei der Landung in England zu Bruch gegangen. Die Reichshauptstadt mußte in dieser Nacht neue Schäden und Personenverluste durch die britischen Terrorbomber hinnehmen, aber die Kräfte der deutschen Luftverteidigung trugen durch ihr entschlossenes Eingreifen dazu bei, daß dem Wüten der feindlichen Luftpiraten Grenzen gezogen wurden.

Weltherrschaftswahn der USA

Sie wollen auch Herren des Erdöls sein

× Genf, 3. Dezember.

Nach einem Bericht des „Daily Expreß" ist Roosevelts Innenminister Harold Ickes mit der Aufstellung eines Welt-Petroleum-Verteilungs-Planes beschäftigt. Er unterstelle die gesamten Erdölvorkommen der Erde einem von den USA. kontrollierten Ausschuß der „vereinigten Regierungen", also der freiwillig oder unfreiwillig auf der Seite der USA. kämpfenden Völker. Dieser Ausschuß habe nach Anordnung der USA. eine Rationierung des Oelbedarfs aller Völker zu regulieren. Die Drohung mit dem Entzug der Oelzuteilung könne dann leicht, wie „Daily Expreß" ausdrücklich bemerkt, als politisches Pressionsmittel gehandhabt werden.

Süditaliens Ausplünderung

Völlige Desorganisation des Wirtschaftslebens — Die Schuld der Besatzung

Drahtbericht unseres Madrider Korrespondenten

F. L. Madrid, 3. Dezember.

Die unverhehlte Langsamkeit des italienischen Feldzuges hat zur Folge, daß die Engländer und Amerikaner die Ausplünderung Süditaliens durch ihre Besatzungstruppen allmählich in einem andern Licht zu sehen beginnen.

Daß die Truppen bei einem Zwangskurs von 400 Lire für das englische Pfund aufkaufen, was nicht niet- und nagelfest ist, braucht den alliierten Befehlshabern und der AMGOT keine Sorge zu bereiten, solange man mit dem militärischen Problem Italiens rasch fertig zu werden und wenigstens die unangenehmeren Verwaltungspflichten bald auf irgend eine Zivilregierung unter der Fuchtel Badoglios abzuwälzen wünscht. Das Bild ändert sich aber in dem Maße, in dem sich die Eindringlinge darüber klar werden, daß ihre provisorische Militärverwaltung wenigstens noch den kurzen Winter hindurch nicht auf Ablösung durch eine italienische Marionettenregierung rechnen kann und deshalb nunmehr die Verantwortung für die Folgen des süditalienischen „Ausverkaufs" übernehmen muß. Diese Folgen, die in völliger Desorganisation des Wirtschaftslebens bestehen, ziehen nicht nur die italienische Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft. Sie fallen auf die Dauer auch der Besatzung zur Last.

Die Lage ist vor einigen Tagen in einem Bericht des Kriegskorrespondenten der „Daily Mail" Alexander Clifford wenigstens angedeutet worden. Der Beschönigungen und Entschuldigungen entkleidet, ergeben sich aus dem Bericht folgende Tatsachen: In Neapel beginnt man sich nach der seltensten Einkaufsorgie in der Geschichte der Stadt jetzt zu fragen, wie man durch den Winter kommen werde. Italien sei nicht das Land des ewigen Sonnenscheins, wie viele Engländer und Amerikaner sich vorgestellt hätten. In Neapel sei es kalt genug für die Wintermäntel der Armee und auf dem Appenin liege Schnee. Man werde zwar niemals erfrieren, aber es gebe wenig Leute, die es warm haben würden. Schlimmer stehe es indessen um die Ernährungsfrage. Süditalien habe zwar mehr Obst und Weine als es brauche, aber es könne sich mit Weizen und anderen lebenswichtigen Nahrungsmitteln nicht selbst versorgen. Die englischen und amerikanischen Truppen, die ihre Löhnung zu einem Satz von 400 Lire für das Pfund ausgezahlt bekämen, hätten Ströme von Geld auf das Land losgelassen, und die Preise seien naturgemäß auf eine schwindelerregende Höhe heraufgeschnellt. Das landläufige italienische Einkommen sei aber nicht entfernt in gleichem Maße gestiegen, so daß die wenigsten Italiener es sich leisten könnten, Restaurants zu besuchen. Die AMGOT habe für alle lebenswichtigen Waren Preise festgesetzt. Aber so einfach sei es nicht, den gründlich durchorganisierten Schwarzhandel auszutilgen. Zur Zeit hause in Italien eine ganze Armee, die Weihnachtsgeschenke kaufe und nach Hause schicke. Viele von diesen Käufen seien harmlos. Aber das Bild ändere sich, wenn es sich um Lebensmittel und Kleidungsstücke handele. Den Italienern müsse man es nicht übel nehmen, wenn sie diese Dinge den Meistbietenden verkaufen, und die Meistbietenden seien nun einmal die englischen und amerikanischen Truppen. Die Alliierten verfügten jedoch über ihre eigenen Lebensmittel und Kleidung, und wenn sie an Ort und Stelle noch dazu kauften, so bedeute das umso viel weniger für die Italiener, die die Dinge wirklich brauchten. Die Zustände würden sich noch verschlimmern, wenn im Laufe des Winters Obst und Gemüse aufgegessen und andere Vorräte knapp werden.

Die ausgepreßten Zitronen

Das Schicksal von Verrätern ihrer Völker / „Freiheitshelden" auf dem Müllhaufen

„Ich bin anscheinend für die Amerikaner nur eine Zitrone, die sie wegwerfen, wenn sie den Saft herausgepreßt haben." Diese bitteren Worte entrangen sich der trüben Ahnung des Admirals Darlan, als er sich zum Verrat an Marschall Pétain hergegeben hatte und von der Erklärung Roosevelts, daß die Funktion Darlans in Nordafrika nur eine vorläufige militärische Lösung sei, überrascht wurde. Es dauerte dann nicht lange, bis vom Secret Service die trockene Schale hinweggeräumt, das heißt der unnütz gewordene Admiral ermordet wurde. Heute liegt auch Giraud als ausgepreßte Zitrone am Boden. Eine Zeitlang hat ihn Washington als Gegengewicht gegen den Günstling der englischen Regierung benutzt, seitdem sich aber die Position de Gaulles dank der bolschewistischen Unterstützung gefestigt hat, ist mit dem „reaktionären" Giraud nichts mehr anzufangen. Wie lange wird man de Gaulle selbst noch auf der Zitronenpresse lassen? Die englische Presse kanzelt ihn unbarmherzig ab, weil er eigenmächtige Politik im Nahen Osten treibt und im Libanon einen Aufruhr entfesselt hat. Sicher würde London kurzen Prozeß mit ihm machen, wenn er nicht an Moskau einen Rückhalt hätte. Wahrscheinlich möchten die Bolschewisten noch ein paar Tropfen aus dieser Zitrone quetschen, um den „freien Franzosen" die Sowjetrepublik Algier schmackhaft zu machen. Daß auch sie über kurz oder lang im Mülleimer landen wird, ist kaum zu bezweifeln.

Mit einer weiteren trockenen Zitrone behilft man sich in der plutokratisch-bolschewistischen Küche, weil die frischeren Früchte vorerst nicht angeschnitten werden können. Badoglio hat noch einmal eine „Regierung" bilden dürfen, eine Uebergangserscheinung trotz den zwei jüdischen Unterstaatssekretären. Graf Sforza wird auf die Presse kommen, sobald Viktor Emanuel und



Badoglio-Regierung ohne Geld

Badoglio: Wenn Geld wirklich Macht ist — dann ade, Emanuele!! — — — Zeichnung: Mücke/Dehnen-D.

Umberto, die gänzlich unergiebigen Schalenreste, aus dem Wege sind.

Außer den beiden Savoyern ist auch den Exkönigen von Griechenland und von Jugoslawien zu Gemüte geführt worden, daß man sich von ihnen keinen Tropfen „Saft" mehr verspricht. Nachdem Churchill im Unterhause erklärt hat, daß England dem griechischen Monarchen keinerlei Zusicherungen für die Zukunft geben könne, macht sich die Reuter-Agentur eine unzweideutige Absage des Londoner „Observer" an Peter und Georg zu eigen. Wenn einige Exilregierungen, so wird gesagt, auch noch Autorität über die „Freiheitsbewegungen" ihrer Länder hätten, so könne das von der griechischen und der jugoslawischen Regierung in Kairo nicht im geringsten angenommen werden. König Peter fliegt gleichzeitig mit seinem „Kriegsminister" Michailowitsch auf den Haufen der ausgelaugten Schalen. Wie wurde einst Michailowitsch in der britisch-amerikanischen Presse als der jugoslawische Freiheitsheld gefeiert! Jetzt ist er von General Wilson im Auftrage der englischen Regierung mit dürren Worten aufgefordert worden, sich seinem Todfeinde, dem Bolschewistenhäuptling Tito, zu unterwerfen. Wie man hört, will sich König Peter in aller Kürze mit der Tochter des Königs Georg vermählen, — ein recht leichtsinniges Projekt, angesichts der unsicheren Existenz der beiden von ihren „Beschützern" im Stiche gelassenen Dynastien. Ueber kurz oder lang wird Peter nicht einmal die Miete für die Villa, die er in Kairo gemietet hat, bezahlen können. Sie soll recht bescheiden sein, kostet aber doch 60 000 Dinar, das sind etwa 3000 Reichsmark, im Monat. Sein „Finanzminister" hat sich in USA. um einen Kredit bemüht, als Sicherung sollte den Geldgebern eine Konzession auf die Erzförderung in Jugoslawien, — nach der „Rückeroberung", versteht sich! — verbrieft werden. Die Yankees haben jedoch das Geschäft dankend abgelehnt, ausgepreßte Zitronen interessieren sie nicht.

gs.

England versucht einen neuen Kuhhandel

Es erhebt den Anspruch auf „ein kleines Stück Europa" — Eine Rede Smuts

Drahtbericht unseres Stockholmer Korrespondenten.

G. Stockholm, 3. Dezember.

Wenn immer Churchill sich auf Reisen begibt, fühlt sich General Smuts, ob er nun wie jetzt sich gerade in London aufhält, oder ob er in Südafrika residiert, als eine Art inoffizieller Stellvertreter, der die Gelegenheit benutzt, einige politische Weisheiten von sich zu geben. Churchill fühlt sich dabei ganz wohl bei dieser Lösung, denn dann kann er manche unangenehme Dinge, die er selbst nicht aussprechen möchte, auf den alten Smuts abschieben. So hatte Smuts vor einigen Wochen vor der Moskauer Konferenz die unsympathische Aufgabe, zu verkünden, daß England in diesem Jahre nicht mehr zu einer zweiten Front in der Lage sei und frühestens im nächsten Frühjahr sich dazu entschließen könne. Jetzt versucht Smuts in einer neuen Rede in London am Vorabend weiterer Staatsmännerbegegnungen den britischen Anspruch auf „ein kleines Stück Europa" anzumelden.

Smuts ging etwas vorlaut davon aus, daß nach diesem Krieg gleich drei europäische Großmächte verschwinden werden. Bemerkenswerterweise setzte er an die erste Stelle den früheren britischen Verbündeten Frankreich, von dem er erklärte, wenn Frankreich überhaupt jemals wieder in die Arena der Großmächte zurückkehren würde, so nur nach langen und schweren Anstrengungen. Italien sei gleichfalls auszuschalten und werde definitiv als Großmacht wegfallen, und auch Deutschland werde als Großmacht verschwinden und vielleicht niemals in seiner alten Form wieder auferstehen. Immerhin war Smuts im Falle Deutschland etwas vorsichtiger und fügte hinzu: „Genau könne das aber niemand wissen." Worauf es ihm jedoch ankam, war nicht so sehr der Beweis, daß Deutschland als Großmacht verschwinden werde, denn es ist eine beqneme These, die man in England immer gern als bekannt voraussetzt, wenn man sich in Nachkriegsträumen wiegt. Ihm kam es vielmehr darauf an, die kleinen westeuropäischen Mächte aufzufordern, sich doch bei der Wahl zwischen den beiden verbündeten „Großmächten" Sowjetrußland und England nach Großbritannien hinzuneigen. Denn die Neutralität, so erklärte Smuts kühn, sei eine abgelegte, tote Sache, die nach diesem Krieg keinerlei Wert mehr haben könne. Es werde sich deshalb für die kleinen Mächte Westeuropas die Notwendigkeit ergeben, sich irgendwo anzulehnen, und als derartige Stütze bietet Smuts also Großbritannien an. Allerdings muß er hinzufügen, daß England zwar vielleicht mit viel Ehre, aber bestimmt als ein wirtschaftlich außerordentlich verarmtes Land aus diesem Krieg hervorgehen würde. Eine Prognose, die nicht gerade zur Anlehnung an Großbritannien ermuntern kann. Wenn Smuts sich auch mit seinen kühnen Behauptungen über das Verschwinden Deutschlands und mit seinem Angebot einer britischen Stütze scheinbar an die Adresse der kleinen westeuropäischen Demokratien wendet, so war, wie schon der Zeitpunkt seiner Rede erkennen läßt, die eigentliche Adresse die Sowjetunion. Smuts versucht, was bisher weder Eden noch Hull in Moskau gelungen ist, nämlich von den Sowjets eine kleine Konzession an Westeuropa zu erhalten, anstatt den bisherigen sowjetischen Anspruch auf vollständige Auslieferung Kontinentaleuropas an den Bolschewismus anzuerkennen.

Offenbar hat Smuts den Eindruck gewonnen, daß Eden mit allzu leeren Händen aus Moskau zurückgekehrt ist und daß die vollständige Kapitulation der englischen Politik vor dem Bolschewismus einen sehr schlechten Eindruck in der übrigen Welt und auch bei dem aufgeklärten Teil der britischen Oeffentlichkeit gemacht hat, so daß Smuts sich bemüßigt fühlt, einen neuen Kuhhandel mit den Sowjets zu versuchen. Daß derartiges Geschwätz von Smuts ebenso wenig Realität besitzt wie die Moskauer Konferenz von Molotow, Eden und Hull, dafür sorgt täglich die deutsche Wehrmacht auf den Kriegsschauplätzen.

Ein wenig Interesse verdient das Gerede des alten Smuts nur deswegen, weil es zeigt, daß auch im britischen Lager und bei den wenigen Gefolgsmännern in der politischen Emigration, die England heute noch hat, die vollständige Auslieferung Kontinentaleuropas an die Sowjets einen derartig schlechten Eindruck gemacht hat, daß Smuts nunmehr den Versuch unternehmen muß, von den Sowjets eine kleine Konzession zu erhalten, um diese wenigen britischen Trabanten noch bei der Sache halten zu können.

Das deutsche Schwert entscheidet

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Tschiangkaischek als Hauptpreis für die weitere Unterstützung mit Kriegsmaterial zusichern mußte, dann wäre Amerika tatsächlich der alleinige Herr im Pazifik wie es die Sowjetunion auf Grund ihrer Bedingungen in Europa wäre. **Allein Deutschlands und seiner Verbündeten Waffen und das japanische Schwert werden verhindern, daß diese Zukunftsträume jemals reale Gestalt gewinnen.**

Es klingt schon anders als die Kairoer Fanfarenstöße, wenn der amerikanische Kriegsminister Stimson gerade jetzt erklärte, die Wiedereroberung des pazifischen Gebiets werde „eine lange und kostspielige Sache" sein. Und der United Preß-Vertreter Corit, der nach zweijähriger Internierung in Manila jetzt nach Amerika zurückkehrte, seine Meinung dahin äußerte, man dürfe nicht damit rechnen, daß Japan in weniger als drei möglicherweise sogar fünf Jahren bezwungen werden könne, und das auch nur, wenn die Sowjets sich aktiv am Krieg gegen Japan beteiligten.

Weil der Feind die harte Wirklichkeit mit allen ihren Konsequenzen scheut, hat er die Flucht in den Bluff angetreten. Man tut, als hätte man mit der Abhaltung der Besprechung in Kairo und im Iran den Sieg errungen. Die Entscheidung über den Krieg fällt aber nicht in Konferenzen, sondern auf dem Schlachtfeld.

Verbrecherzunahme in England

:: Genf, 3. Dezember.

Ueber die Zunahme der Zahl der Verbrechen in England beschwert sich die englische Wochenschrift „News Review". Verdunkelungs- und Rationierungsvorschriften bestimmten die Art ihrer Verbrechen. Handtaschendiebstähle, Großeinbrüche und Ueberfälle seien an der Tagesordnung. Auf Geld hätten es die Verbrecher weniger als auf kostbare Schmuckstücke und Pelze abgesehen. Selbst zu Kirchenraub sei es in letzter Zeit in London gekommen.

Ein besonderes Kapitel in der kriegszeitlichen Verbrechergeschichte Englands bildeten die Verbrechen Jugendlicher. Ihre Zahl habe man noch immer nicht zu senken vermocht.

53 Abschüsse bei Terrorangriff auf Berlin

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe im Osten / Wirkungsvoller Angriff auf Bari

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Infolge der anhaltend starken Regenfälle ließen die Kämpfe im Süden der Ostfront gestern an Heftigkeit nach. Nur in der Einbruchsstelle südwestlich Krementschug und im Raum von Tscherkassy herrschte lebhafte Kampftätigkeit. Es wurden 26 Sowjetpanzer abgeschossen.

Im Mittelabschnitt war der Druck des Feindes gegen unsere Stellungen im Raum von Gomel schwächer. In den zähen und erbitterten Abwehrkämpfen der vergangenen Tage haben hier die mainfränkische 4. Panzerdivision unter Generalleutnant von Saucken und die bayerische 296. Infanteriedivision unter Generalleutnant Kullmer bei schwierigsten Kampfverhältnissen alle Durchbruchsversuche der Sowjets vereitelt.

Westlich Smolensk setzten die Sowjets ihre Angriffe fast ohne Unterbrechung fort und warfen neue Verbände in den Kampf. In harten aber erfolgreichen Kämpfen wurden die Angriffe von 11 immer wieder anrennenden feindlichen Schützendivisionen und von starken Panzerverbänden blutig abgeschlagen.

Südwestlich und westlich Newel machten die eigenen Angriffe trotz zähen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte.

Von der übrigen Ostfront werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

An der süditalienischen Front lag auf unseren Stellungen im Westabschnitt während des ganzen Tages starkes Artilleriefeuer. Im Ostabschnitt führte der Feind zahlreiche starke Angriffe, die in erbitterten Kämpfen unter Abriegelung örtlicher Einbrüche aufgefangen wurden. Ueber der gesamten Front herrschte lebhafte beiderseitige Fliegertätigkeit. Bei zahlreichen Angriffen britisch-nordamerikanischer Fliegerkräfte wurden 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 3. Dezember griffen starke deutsche Kampffliegerverbände den feindlichen Versorgungsstützpunkt Bari in Apulien an und verursachten durch Bombentreffer im Hafengebiet nachhaltige Zerstörungen. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden zwei Frachter versenkt. Zwei andere mit Treibstoff oder Munition beladene Schiffe explodierten nach Bombentreffern. Zahlreiche weitere Frachter erlitten erhebliche Beschädigungen.

Starke britische Bomberverbände unternahmen in der vergangenen Nacht einen neuen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt. Die schlagartig einsetzende Luftverteidigung fügte dem Feind erhebliche Verluste zu. 53 der feindlichen Bomber wurden abgeschossen.

In Westdeutschland entstanden durch Bombenwürfe einzelner Störflugzeuge keine nennenswerten Schäden.

Die Juden an der Spitze des Mobs

Die Antwort des Faschismus

= Mailand, 3. Dezember.

Die radikale Lösung des Judenproblems in Italien wird vom „Regime Fascista" lebhaft begrüßt. Die Pietisten hätten zwar behaupten wollen, daß die Zahl der italienischen Juden gering und daß sie von den Glaubensgenossen in anderen Ländern verschieden seien. „Zur Zeit der Badoglio-Regierung" — so schreibt das Blatt — „haben wir sie jedoch an der Spitze des Mobs die Häuser des Fascio verwüsten und zudem das Volk zum Haß gegen die Faschisten und gegen unsere deutschen Kameraden aufstacheln sehen. In Rom haben sie in den Tageszeitungen Zeichnungen zur Unterstützung der politischen Häftlinge und insbesondere der aus dem Gefängnis und dem Ausland zurückgekehrten Kommunisten veröffentlicht. Die Söhne Judas hatten sich die Maske vom Gesicht gerissen und hatten in der „Gewißheit" über das Ende des Faschismus bei ihren bestialischen Exzessen keinerlei Skrupel. Wenn heute der republikanische Staat gegen sie energisch vorgeht, so haben sie sich dies selbst zuzuschreiben

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
an deines Volkes Auferstehen.
Laß diesen Glauben dir nicht rauben,
trotz allem, allem, was geschehn.

Und handeln sollst du so, als hinge
von dir und deinem Tun allein
das Schicksal ab der deutschen Dinge
und die Verantwortung wär' dein.

J. G. Fichte.

Schwerte, 4. Dezember 1943

Tageschronik

:: **Zwei Achtzigjährige.** Am morgigen Sonntag können zwei Schwerter Volksgenossen ihren 80. Geburtstag begehen. Es sind dieses Zugführer a. D. Heinrich Hilsmann vom Klusenweg 49 und Witwe Anna Seewald aus der Bergischen Straße 19. Beiden Geburtstagskindern bringen wir mit ihren Angehörigen und Freunden unsere herzlichsten Glückwünsche dar und knüpfen die Hoffnung daran, daß sie beide den siegreichen Frieden und noch einige schöne und glückliche Friedensjahre erleben mögen.

÷ **Der Gauleiter in Rüstungsbetrieben.** Gauleiter Albert Hoffmann besichtigte in diesen Tagen eine Reihe von Rüstungsbetrieben des Gaues. In offener Aussprache mit den Schaffenden in den Betrieben, den Betriebsführern und -obmännern, wurden eine Fülle von Fragen besprochen und geklärt, die sich aus der besonderen Lage der Betriebe für die Gefolgschaft ergeben. Überall konnte sich der Gauleiter davon überzeugen, daß in den Betrieben mit allen Kräften daran gearbeitet wird, der kämpfenden Truppe das notwendige Material in die Hand zu geben. Trotz des Bombenterrors, ja gerade deswegen, herrscht in den südwestfälischen Rüstungsbetrieben der Geist aufopfernder Hingabe an die große und vom Führer gestellte Aufgabe: Alles zu tun, um diesen Krieg zu gewinnen!

÷ **Neueste Aufnahmen im Aktuellen Bilderdienst:** Alle Hände packen an; Der Sturm auf die Dodekanes-Insel Leros; Kriegseinsatz des Reichsarbeitsdienstes am Mittelmeer; Da liegt der Sowjetbomber.

Aus der Bewegung

÷ **Schulungsveranstaltung in Schwerte-West-Ost.** Sonntag, 5. Dezember, 10 Uhr, finden im Lichtspielhaus Reichskrone eine Schulungsveranstaltung der NSDAP statt. Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen der Ortsgruppen Schwerte-West und -Ost sind zur Teilnahme verpflichtet. Vor dem Schulungsbeginn läuft die neue Wochenschau.

Appelle der Hitler-Jugend

Der Bannführer des Bannes Iserlohn der HJ ordnet an:

Auf Grund des Gesetzes der Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 hat der Jugendführer des Deutschen Reiches die Durchführung von Jugendappellen alljährlich im Herbst zur Überprüfung und Erfassung aller Jugendlichen angeordnet. Die Mithilfe der Ernährungsämter ist durch gemeinsamen Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 21. August 1943 geregelt.

Ich bestimme daher folgendes:

Jugendappelle werden im Bannbereich Iserlohn durchgeführt in der Zeit

vom 4. Dezember 1943 bis 21. Dezember 1943

für alle Jungen im Alter von 10—18 Jahren, für alle Mädel im Alter von 10—21 Jahren.

Die Jugendappelle finden statt:

Standort Schwerte-Stadt:

Appell-Lokal für alle Jungen HJ-Heim, Hüfingstraße, für alle Mädel BDM-Heim, Hüfingstraße. Montag, 6. Dez., Jahrgang 1934 14.30—16.30 Uhr, Jahrgang 1933 16.30—18.30 Uhr. Jungen und Mädel. Dienstag, 7. Dez., Jahrgang 1932 14.30—16.30 Uhr, Jahrgang 1933 16.30—18.30 Uhr. Jungen und Mädel. Mittwoch, 8. Dez., Jahrgang 1930 14.30—16.30 Uhr, Jahrgang 1929 16.30—18.30 Uhr. Jungen und Mädel. Donnerstag, 9. Dez., Jahrgang 1928 17—19 Uhr, Jungen und Mädel. Freitag, 10. Dez., Jahrgang 1927 17—19 Uhr. Jungen und Mädel. Sonnabend, 11. Dezember, Jahrgang 1926 15—19 Uhr. Jungen. Sonntag, 12. Dez., Jahrgänge 1926, 1925, 1924, 1923 8.30 bis 14 Uhr. Mädel.

Standort Kalthof, Hennen:

Appell-Lokal Wirtschaft in der Helle, Hennen. Freitag, 3. Dez., Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 15—16 Uhr. Jungen. Freitag, 3. Dez., Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 16—18 Uhr. Mädel. Sonnabend, 4. Dez., Jahrgänge 1926, 1927, 1928, 1929 14—16 Uhr. Jungen. Jahrgänge 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929 16—18 Uhr. Mädel.

Standort Westhofen, Garenfeld, Wandhofen, Buchholz:

Appell-Lokal Lehrlingsheim, Westhofen. Sonntag, 5. Dez., Jahrgänge 1926, 1927, 1928, 1929 9—13 Uhr. Jungen. Jahrgänge 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929 14—18 Uhr. Mädel. Dienstag, 7. Dez., Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 14—18 Uhr. Jungen. Mittwoch, 8. Dez., Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 14—18 Uhr. Mädel.

Standort Ergste, Berchum, Villigst, Bürenbruch:

Appell-Lokal HJ-Heim, Ergste. Donnerstag, 9. Dezember, Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 14—18 Uhr. Jungen. Freitag, 10. Dez., Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 14—18 Uhr. Mädel. Jahrgänge 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929 17—19 Uhr. Mädel. Sonnabend, 11. Dez., Jahrgänge 1926, 1927, 1928, 1929 15—19 Uhr. Jungen.

Standort Holzen und Höchsten:

Appell-Lokal Eintrachtschule, Holzen. Sonntag, 12. Dez., Jahrgänge 1926, 1927, 1928, 1929 9—13 Uhr. Jungen. Jahrgänge 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 192914—18 Uhr. Mädel. Dienstag, 14. Dez., Jahrgänge 1931, 1932, 1933, 1934 15—18 Uhr. Jungen. Mittwoch, 15. Dez., Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 15—18 Uhr. Mädel.

Standort Geisecke, Lichtendorf:

Appell-Lokal Bahnhofswirtschaft Geisecke. Donnerstag, 16. Dez., Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 15—17 Uhr. Jungen. Jahrgänge 1926, 1927, 1928, 1929 17—19 Uhr. Jungen. Freitag, 17. Dez., Jahrgänge 1930, 1931, 1932, 1933, 1934 15—17 Uhr. Mädel. Jahrgänge 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929 7—19 Uhr. Mädel.

Mahnung und Warnung in zwölfter Stunde

Politische Morgenkundgebung in der „Harmonie"

Iserlohn, 29. November.

Eine Stunde stärksten inneren Erlebens brachte der am Sonntagvormittag im Harmoniesaal vor einem geschlossenen Kreis gehaltene Vortrag des Gaupressamtsleiters Liebscher Dortmund, der für den am Erscheinen verhindert gewesenen Reichsamtsleiter Dr. Krüger, Berlin, eingesprungen war.

Kreisleiter Menze begrüßte die überaus große Zahl der Erschienenen aus Stadt und Land — es nahmen auch viele Gewerbetreibende aus Schwerte teil — und umriß mit knappen, eindringlichen Worten Zweck und Inhalt der Stunde, die Mahnung und Warnung zugleich sei und das große, schicksalbedingte und schicksalerfüllte Entweder—Oder zur Entscheidung stelle.

Gaupressamtsleiter Liebscher betonte einleitend, wie wir dem Iserlohner Kreisanzeiger entnehmen, daß er seinen Ausführungen von vornherein den Charakter einer freien und offenen Aussprache geben wolle, um weitab jeder Phrase und Problematik den Kernpunkt des gewaltigen kämpferischen und politischen Geschehens um so eindringlicher und überzeugender herausstellen zu können. Und das gelang dem Redner in einer Weise, die für viele Zuhörer gewiß ein tiefes Sichbesinnen und für manchen vielleicht auch eine grundsätzliche Wandlung mit sich brachte.

Denn das, was gehört wurde über die jetzt herannahende Stunde der letzten Entscheidung, über Sein oder Nichtsein von Volk und Reich, ja von Europa und seinen Völkern, war ernst und zwingend.

Mit großen Perspektiven gestaltete der Redner, hier und da stärkste Schlaglichter aufsetzend, das Bild der gesamten derzeitigen Kriegslage, zeigte ihr Auf und Nieder, umriß die uns nicht erspart gebliebenen Enttäuschungen und Rückläufigkeiten und verhehlte auch nicht den Ernst, mit dem wir immer noch die Lage im Osten zu betrachten haben. Aber all diesem Bedrückenden hielt er die glänzenden Taten und Erfolge der deutschen Wehrmacht gegenüber und bewies, wie so manches Negative durch das Genie unserer Führung in das Gegenteil verkehrt worden und für uns zu einem sichtbaren Erfolg geworden sei.

Diesem Negativen, gerade auch in der personifizierten Form gewisser Intellektuellen galt die besondere Kampfansage des Redners. Jenen Menschen, die immer nur und zu jeder Zeit das Negative im Geschehen des deutschen Schicksalskampfes aufeinanderschichten und daraus ihre schiefen Schlüsse ziehen oder die immer einen Schritt abseits stehen und glauben, sich an der klaren Entscheidung vorbeidrücken zu können. Ihnen rief der Sprecher zu, daß, möge der Krieg ausgehen wie er wolle, sie so oder so zum Erlöschen kämen. Denn der Bolschewismus würde in Europa der Intelligenz als erster Etappe das gleiche Schicksal bereiten wie in Sowjetrußland. Ein siegreiches nationalsozialistisches Deutschland fange nicht da wieder an, wo es begonnen habe, sondern werde für seinen gewaltigen, weltanschaulichen und volkssozialistischen Umbau nur noch die absolut positiv und zu vollstem Einsatz bereite Schicht der Intelligenz als wertvolle und willkommene Mitheiferin einfügen in das neue Reich.

Aus der reichen Gedankenfülle, die noch manche andere brennende Frage in den Lichtkreis ernster Betrachtung stellte, sei dieses Kernproblem als eines der wichtigsten auch an dieser Stelle besonders unterstrichen. Für jeden ist heute die Pflichterfüllung etwas Selbstverständliches. Nein, darüber hinaus heißt es ein Mehr zu tun und geben. Zeigen, daß man an seinem Platz bereit ist, wirklich aktiv mit anzupacken, um das furchtbare Verderben und den Untergang der alten Welt und damit das schreckensvollste und blutigste Geschehen der Weltgeschichte noch einmal von uns und den Völkern Europas abzuwenden.

Nur um dieses Entweder—Oder geht es in dieser zwölften Stunde des Krieges, so führte Kreisleiter Menze in seinem Schlußwort noch einmal aus und packte die Herzen mit dem glaubensstarken Bekenntnis, daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren haben würde, wenn sie der gerechten und guten Sache des deutschen Volkes den Sieg versagen wollte.

Was soll ich werden?

Die Berufswahl der Jugend — Aufklärung durch die Hitler-Jugend

Unter diesem Motto wird in diesen Tagen die alljährliche Aufklärungsaktion zur Berufswahl der Jugend von der Hitler-Jugend gemeinsam mit der Arbeitseinsatzverwaltung und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Sechs Millionen Jungen und Mädel stehen heute im Beruf. Ihr Schaffen ist mehr denn je von größter Bedeutung für unsere Kriegswirtschaft. Voraussetzung für Arbeitsfreude und Arbeitserfolg ist jedoch der richtige Einsatz. Die Schulentlassung und Berufswahl bedeuten für jeden Jungen und jedes Mädel einen gewaltigen Einschnitt in ihr Leben, wird doch die Zukunft davon wesentlich bestimmt. Irgendein Zwang darf daher nicht ausgeübt werden. Jeder soll dahin gehen, wo er seinen Anlagen und Fähigkeiten gemäß am besten wirken und der Volksgemeinschaft dienen kann. Diesen Weg will die Hitler-Jugend mit ihrer Aufklärungsaktion weisen helfen. Sie bedeutet eine kameradschaftliche Pflicht gegenüber ihren Angehörigen. Oft ist der Berufswunsch von falschen Vorstellungen oder Standesvorurteilen geleitet. Die Statistik lehrt, daß in den einzelnen Zeitabschnitten die verschiedensten „Modeberufe" auftauchten. Nach dem Weltkrieg waren es die Fleischer und Bäcker, im Jahre 1928 der Kaufmann und die Büroberufe, dann lange Jahre der „Autoschlosser" und heute stehen wieder die wehrhaften Berufe auf dem Wunschzettel der meisten Jungen.

Ein interessantes Ergebnis erzielte eine Rundfrage bei 100 Lehrlingen. Wahllos wurden 100 Jungen, deren ursprünglicher Berufswunsch anders war als der ergriffene Beruf, herausgegriffen und veranlaßt, ihre Gedanken über die Themen „Mein ursprünglicher Berufswunsch" und „Wie stehe ich zu meinem neuen Beruf" schriftlich niederzulegen. Sie wurden besonders darauf hingewiesen, daß sie offen ihre Einstellung äußern sollten. Von 100 Jungen stellten sich 77 durchaus positiv zu ihrem neuen Beruf. 12 kannten ihren ursprünglichen Berufswunsch nicht mehr, 6 sahen wohl die Vorteile und die guten Seiten in ihrem neuen Beruf, betrachteten ihn aber als Übergangsberuf, um anschließend in einen anderen oder zur Wehrmacht zu gehen. Nur bei 5 Jungen ergab sich eine völlig negative Einstellung zu ihrem Beruf. Dieses kleine Beispiel beweist wieder einmal, daß der Jugendliche zwar eine bestimmte „Berufsveranlagung" hat, diese Anlagen aber weitgesteckte Grenzen haben. Ein technisch begabter Junge wird nicht nur das Zeug zu einem Autoschlosser, sondern auch zu einem Mechaniker in sich haben und das pflegerisch veranlagte Mädel wird im allgemeinen nicht nur als Krankenschwester, sondern auch als Kindergärtnerin oder Säuglingsschwester ihre Erfüllung finden. Jeder Jugendliche steht heute vor einzigartigen Berufsaussichten. In vielen aussichtsreichen und nachwuchsarmen Berufen liegen die Aufstiegsmöglichkeiten greifbar nahe. Über den Landdienst der Hitler-Jugend führt der Weg zum Wehrbauern im Osten. Um vom Bergmannslehrling zum Steiger zu kommen, braucht kein Pfennig Schulgeld gezahlt zu werden. In vielen schönen Handwerksberufen, insbesondere den Maurern und anderen Bauberufen, bieten sich die besten Möglichkeiten. Auch die Berufe der Steinbearbeitung und der Glas- und keramischen Industrie sind neben den Textil- und Bekleidungsberufen und dem Former besonders aussichtsreich. Aber auch die Kaufleute werden nach dem Kriege ein weites Aufgabenfeld finden. den Mädelberufen entsprechen besonders die Sozial- und pflegerischen Berufe der Eigenart der Mädel. Die hauswirtschaftlichen Berufe bereiten für die spätere Tätigkeit als Hausfrau vor. Wenn die Erfüllung dieser Berufswünsche am eigenen Ort nicht möglich ist, bietet die Einrichtung von Jugendwohnheimen den ordentlichen Jungen und Mädeln die Möglichkeit, außerhalb des Elternhauses nicht nur gut untergebracht und verpflegt zu werden, sondern auch in einer Gemeinschaft von Kameraden und Kameradinnen aufzuwachsen. Heimführer und Heimführerinnen vertreten das Elternhaus und helfen Schwierigkeiten zu überwinden. Das Begabtenförderungswerk wird den besonders Tüchtigen die Möglichkeit geben, ohne Rücksicht auf den Geldbeutel des Vaters den Weg zum beruflichen Aufstieg zu finden.

„Berufseinsatz ist Dienst am Volk und damit Hilfe für den Sieg. Zeichnet euch aus durch Disziplin und Leistung am Arbeitsplatz." Diese Worte des Reichsjugendführers sind für unsere Jungen und Mädel Ansporn zu vorbildlicher Pflichterfüllung. Der richtige Berufseinsatz wird dem neuen Jahrgang die Voraussetzungen dafür schaffen.



Zuckerrüben rollen an

Zucker ist ein wichtiges deutsches Nahrungsmittel. Auch die diesjährige Zuckerrübenernte der deutschen Landwirtschaft verspricht einen Ertrag, der dazu beitragen wird, daß jeder Volksgenosse mit der ihm zugemessenen Ration Zucker versorgt werden kann. Das deutsche Landvolk hat im Monat Oktober neben der Herbstbestellung die wichtige Aufgabe, die Ernte restlos und möglichst ohne Verluste durch frühzeitigen Frosteinbruch einzubringen. Die Rüben, welche infolge der günstigen Witterung des Frühjahrs sich gut entwickeln konnten, sind durch die trockene Witterung des Nachsommers gut ausgereift, so daß bereits die ersten Lieferungen an die Zuckerfabriken erfolgen. — Das Bild zeigt, wie die mit Gespannen angelieferten Zuckerrüben auf den Fabriklieferwagen umgeladen werden. Scherl-Bilderdienst (Pongratz)

Vom Film

„Der Schützenkönig" im Roland-Theater

Dieser Deutschland-Film, für den Spielleiter Franz Seitz verantwortlich zeichnet, veranschaulicht die Gegensätze zwischen Preußentum und Altbayern bzw. zwischen Berlin und Tölz, die aber schließlich von der Liebe zusammengeführt werden. Ein Berliner (Max Adalbert) gründet in dem idyllisch gelegenen Tölz an der Isar ein ganz modernes Modegeschäft und macht dem alten Schützenkönig Siebzehnrübel, den kein Geringerer als Weiß Ferdl die bajuvarische Urwüchsigkeit verleiht, schwerste Konkurrenz. Aber auch um die Schützenkönigskette geht beider Kampf. Unter solchen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß beide Alten sich spinnefeind sind, während die Kinder beider, der Sohn des Berliners und die Tochter des Tölzer Schützenkönigs, sich innig lieben. Aus diesen Gegensätzen erwachsen Konflikte, die so urkomisch und humorvoll sind, daß der Lacherfolg nicht ausbleiben kann. Wie sich die Gegnerschaft immer mehr zuspitzt, und wie dann die Aussöhnung erfolgt, das muß man sich ansehen, erzählen kann man das nicht. Schon die Tatsache dürfte genügen, daß J. Pallmann und J. Stöckel die Drehbuchverfasser sind, um den Erfolg dieses Films zu verbürgen.

Hermann Stens.

Aus dem Ruhrtal

Neue Lebensmittelkarten

Westhofen. Die Ausgabe findet wie folgt statt: am 6. Dezember in Holzen, Eintrachtschule; am 7. Dezember in Lichtendorf, Wirtschaft Wiemhoff; in Geisecke, Bahnhofswirtschaft; am 8. Dezember in Garenfeld, Wirtschaft Söding, in Wandhofen, Wirtschaft Wille; in Villigst, Schule; am 9. Dezember in Westhofen, Amtshaus; in Buchholz, Wirtschaft Hunke.

Sitzung der Amtsältesten

Westhofen. Unter dem Vorsitz des Stellv. Amtsbürgermeisters Scholtis fand eine Sitzung der Gemeindebürgermeister und Amtsältesten statt. In einer Totenehrung wurde der tapferen Söhne des Amtes Westhofen sowie derjenigen aus der Zivilbevölkerung, die den feindlichen Terrorangriffen zum Opfer fielen, und des verstorbenen Amtsbürgermeisters Hümme in würdiger Weise gedacht. Ein Bericht über die Haushaltsrechnung des Amtes zeigte, daß trotz der Kriegsausgaben das Rechnungsjahr mit einem Überschuß abgeschlossen werden konnte. Auch der Haushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr ist in Einnahme und Ausgabe wieder voll ausgeglichen. Kassenkredite oder Darlehen brauchen nicht in Anspruch genommen werden. Der Amtsumlagesatz beträgt wie im Vorjahre 30 vH. der Steuerkraftzahlen der sieben amtsangehörigen Gemeinden. Eine Aussprache gab auf den verschiedenen Aufgabengebieten des Amtes und der Gemeinden neue Anregungen. Mit dem Führergruß und dem Gelöbnis, daß alle, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben gaben, uns weiter anspornen sollen zu gleicher Pflichterfüllung und Opferbereitschaft, fand die Sitzung ihr Ende.

NS-Frauenschaft

Garenfeld. Im nächsten Gemeinschaftsnachmittag der NS-Frauenschaft, zu dem alle interessierten Frauen eingeladen werden, wird eine Anleitung zum Selbstherstellen von Pantoffeln gegeben. Es wird gebeten, geeignetes Material bereitzulegen.

Agnes und Michael

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag.

42

Sie müßte ihn doch sonst verstehen. Auch sein heimlichstes Wünschen kennen.

„So kanns nimmer weitergehn, Agnes", sagte er plötzlich eines Abends, als sie ihm im Flur begegnete.

„Was kann nicht mehr so weitergehen?" fragte sie mit wunderlichem Staunen.

Die Not zuckte um seinen Mund.

„So wie wir zusammenleben, mein ich."

„Ja, aber Michael, das ist doch nicht meine Schuld. Seit Tagen warte ich schon auf ein gutes Wort von dir und du gehst vorbei an mir wie ein Eisklotz."

Mit raschem Griff packte er sie am Arm.

„Is wahr, Agnes?"

Sie brauchte keine Antwort geben. Ihre Augen sangen Wunder des Sehnens. Willenlos unterwarf der Mann sich ihrer dämonischen Schönheit.

O, er hätte wieder lachen können wie zu den glücklichsten Zeiten. Seine Augen strahlten in alter Frische und sein Mund bekam jene zärtliche Linie wie bei einem Knaben, der von Wundern träumt.

An diesem Abend gingen sie über die Felder, saßen lange droben am Rande des Gnadenwaldes und sahen ins brennende Abendrot, bis ihnen selber die Augen brannten von dem vielen Licht. Und als er einmal anfangen wollte von der Ursache des Zwistes, da deckte sie blitzschnell ihre kleine Hand auf seinen Mund.

„Davon kein Wort, Michael. Vergiß es, wie ich es längst vergessen habe."

Was hätte er tun können, als ihrem Wunsche zu gehorchen. Ach, er war wieder einmal so richtig glücklich, legte den Arm um sie und führte sie zurück auf den Hof.

Dort angekommen, löste Michael plötzlich mit ruckartiger Bewegung seinen Arm von Agnes Schultern und stand wie von einem Zauber berührt.

Mitten im Hof stand die Magd Johanna Strecker in ihrer ganzen blonden Herbheit und hielt ein kleines krauskröpfiges Kind hoch über ihren Kopf. Das Büblein kreischte vor Vergnügen und griff der Magd schäkernd ins Blondhaar.

Eine Taglöhnersfrau aus dem Dorf war zum Hof gekommen, um den Seehofer zu bitten um ein Fuhrwerk, das ihr das gesammelte Brennholz aus dem Wald ins Dorf geschafft hätte. Dieser Taglöhnersfrau gehörte das Kind, mit dem die Magd schäkerte.

„Ja, ja", sagte Michael gedankenlos zu der Frau. „Morgen früh kann der Peter nauffahrn und dir dein Holz holen."

Agnes hatte einen Moment verwundert auf Michael geschaut, dann war sie ins Haus gegangen. Er aber machte noch einen Rundgang um die Gebäude. Im Obstgarten blieb er eine Weile stehen und lehnte sich an den Stamm eines alten Birnbaumes. Selbst wenn er die Augen schloß, sah er deutlich und in aller Eindringlichkeit das wunderschöne Bild vor sich: die Magd und das fremde Kind. Wirbel Glückseligkeit strahlte doch in Johannas Augen. Sie war jede Gebärde vom Urmuttertum erfüllt . . .

Und Agnes war daran vorbeigegangen, wie man an einem Steinbild vorbeigeht, ohne Teilnahme, ohne berührt zu werden von dem Wunderbaren.

Als er nach einer Weile ins Haus ging, hörte er Agnes in der guten Stube Klavierspielen. Unschlüssig blieb er einige Minuten auf der Schwelle stehen, ließ dann die Klinke wieder leise los und ging die Stiege hinauf in seine Kammer.

Als Agnes kam, stellte er sich schlafend, und als der wirkliche Schlaf ihn überfiel, nahm er jenes Bild mit in seinen Traum, das die karge Seligkeit dieses Abends wiederum zerschlagen hatte.

Wenige Tage später kam Besuch auf den Hof. Agnes Freundin Lieselotte kam mit ihrem Bräutigam. Michael hatte zwar nichts dagegen, aber es befremdete ihn doch, als die Sprache davon war, daß die beiden vierzehn Tage zu bleiben gedachten.

Hatte Agnes das alles hinter seinem Rücken abgemacht? Wollte sie ihm zeigen, daß sie sich auf Grund ihrer Mitgift derlei Dinge ohne sein Einverständnis gestatten konnte.

Aber das war noch nicht alles. Am Sonntag darauf kam eine weitere Gesellschaft. Die Mädchen kannte Michael ja größtenteils von der Hochzeit her, aber die Herren waren ihm fremd.

Da war zunächst der lange Osterkamp, dann der geschmeidige Bredow, der immerzu lächelte und Maler von Beruf war.

Es war ein schöner Maiensonntag, und Agnes ließ im Garten neben dem Gartenhaus einen Tisch decken. Ihr Vorschlag, im Freien Kaffee zu trinken, war einstimmig angenommen worden. Die Mädchen schnatterten durcheinander wie eine Herde Gänse. Die Herren dagegen genossen mit behaglicher Würde die schöne Aussicht, die man vom Hof aus hatte.

Eigentlich hatte Agnes nicht damit gerechnet, daß Bredow auch mitkommen würde. Ihn hatte sie nicht eingeladen, und sein Dasein machte sie unsicher.

Da Michael einsah, daß es am besten sei, wenn er sich ins Unvermeidliche dreinschickte, führte er die Gesellschaft im ganzen Hof umher. Osterkamp lobte das schöne Vieh, obwohl er davon nichts verstand, aber er dachte, daß er wohl etwas Verbindliches sagen müsse, derweil sich Bredow bei Lieselotte erkundigte, ob es zum Kaffee wohl Schlagsahne gäbe.

Lieselotte wußte das nicht und verwies ihn an Agnes, die draußen im Garten die Kaffeetassen zurechtrückte. Langsam schlenderte Bredow aus dem Stall und überquerte den Hof.

„Eine wundervolle Gegend hier, Agnes", sagte er.

Agnes erschrak und schaute unsicher an ihm vorbei.

„Warum bist du eigentlich mitgekommen?"

„Warum? Bitte überleg dir doch einmal, wie unvernünftig diese Frage war. Aber wenn du den Grund wissen willst: Vielleicht wolle ich dich wieder einmal sehn. Im übrigen brauchte ich schon längst ein Motiv für ein gutes Landschaftsbild."

„Arthur, das hat doch keinen Sinn." Eine Tasse klirrte in ihren Händen und zerbrach am Boden. „Bleiben kannst du hier nicht."

„Dann will ich hernach einmal mit deinem Herrn Gemahl darüber sprechen. Wenn er es erlaubt, kannst du mich nicht daran hindern. Ich weiß gar nicht, warum du Angst hast."

„Angst?" Sie lachte schnippisch auf. „Du tust dir zuviel Ehre an, wenn du glaubst, daß ich Angst hätte."

(Fortsetzung folgt)

Vierzehnjährige besuchen ihre zukünftigen Berufe

NSG Im Rahmen der Berufserklärungsaktion der Hitler-Jugend für den Nachwuchs soll in diesem Jahre das Mittel der Berufsbesichtigung erhöhte Bedeutung erlangen. Es werden daher in steigendem Maße die zwölf- bis vierzehnjährigen Jungen und Mädel durch Besuche bei den Berufen unmittelbar am Arbeitsplatz Gelegenheit zu einer ersten Fühlungnahme mit der Arbeitswelt erhalten, um ihren Berufswünschen aus eigenem Erlebnis eine tragfeste Grundlage zu geben. Die Besichtigungen sollen, wie hierzu im „Jungen Deutschland" mitgeteilt wird, die Berufe in ihren charakteristischen Arbeitsweisen erschließen. Damit stehen sie im deutlichen Gegensatz zur Betriebsbesichtigung, die nicht mehr als Herstellungsgänge und Fertigungsmethoden zeigt. Als falsch wird es von dem amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches bezeichnet, bei Berufsbesichtigungen nur solche Betriebe zu wählen, die in ihrer Ausstattung so musterhaft sind, daß die Jugendlichen enttäuscht sein könnten, wenn sie dann in einen weniger vollkommen eingerichteten Betrieb vermittelt werden. Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufsbesichtigung sei, daß der Betrieb seiner Jugend eine gute Berufsausbildung vermittelt und auch sonst in allem Verständnis für den Nachwuchs verrät. Zu vermeiden sei es schließlich, etwa bei den Berufsbesichtigungen die Werbung auf das einzelne Unternehmen abzustellen. Es komme vielmehr darauf an, dem Nachwuchs das Wesentliche des Berufs und seine volkswirtschaftliche Bedeutung sowie die Aufstiegsmöglichkeiten zu zeigen. Im Anschluß an die Berufsbesichtigungen könnten dann die Jugendlichen ihre Berufswünsche äußern, soweit sie vorher noch nicht endgültig festlagen.

Gute Sängervoblition — Veteranen des Liedes

Andernach. Der bisherige Männergesangverein „Liederkranz" kann eine besonders stattliche Zahl von aktiven Sängern, die bereits über 50 Jahre dem deutschen Liede dienen aufweisen und dürfte damit einzigartig in den Gesangvereinen des Rheinlandes dastehen. Jetzt konnte der Chor einen weiteren Sänger-Veteranen, den 72jährigen Maschinenmeister Mich. Probst — der übrigens noch voll in seinem Beruf arbeitet — aus Anlaß seiner Zugehörigkeit zum Chor nach echter Sängerart mit einem Ständchen schöner Lieder ehren und ihm eine Ehrenurkunde überreichen. Der Chor hat seine Tätigkeit in der Kriegszeit vor allem auf die Konzerte für Verwundete eingestellt.

Trommelsucht

Von der Eifel. Aus den Gegenden der Eifel wird gemeldet, daß auffallend viele Kaninchen bei der Aufzucht eingegangen sind. Es handelt sich vorwiegend um halbwüchsige Tiere, die von der sogenannten Trommelsucht befallen sind. Eine ähnliche Beobachtung, wenn auch nicht in solch starkem Maße, wird auch aus anderen Gegenden gemeldet. Aus Kreisen der Züchter kommt der Wunsch, daß sich Fachkreise einmal mit dieser Plage und ihrer Bekämpfung beschäftigen mögen.

Im Wortwechsel erschossen

Hagendingen. Zwischen dem Hüttenpolizisten Anton Krause und dem 23jährigen Werner Ledrich, der mit seinem Milchlieferwagen in der Kolonie anhielt, kam es zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf K. zur Schußwaffe griff und den jungen Mann im Unterleib tödlich verletzte. Ledrich sollte in den nächsten Tagen zur Wehrmacht einrücken.

Rheinlotsen werden geehrt

Kaub. Die Rheinlotsen, die im freiwilligen Arbeitseinsatz stehen, wurden hier in einer besonderen Feier geehrt. Es sind durchweg Veteranen der Arbeit, von denen der Aelteste, der Steuermann Adam Kimpel, 85 Jahre alt ist. Die anderen Lotsen sind durchweg 70 und mehr Jahre alt. Ihnen wurden die vom Reichsverkehrsministerium zuerkannten Ehrungen zuteil. Hierbei sprach der Fachschaftsleiter Möhlens (Duisburg), der besonders hervorhob, daß die Männer bei jedem Wetter ihre Pflicht zu erfüllen bereit seien und daß es gerade auf dem Rhein darauf ankomme, daß der Verkehr jederzeit klappe. Den Rheinlotsen sei es aber zu nicht geringem Grad zu verdanken, wenn dies der Fall ist.

Wagen und Fahrer verschwunden in der Abortgrube

Aachen. Im benachbarten Raeren ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Lastkraftwagen mit Rüben, der bei einem Bauern abladen wollte, rutschte plötzlich in die Erde. Die Mauer des Grundstückes, die auf einer früheren Abortgrube stand, rutschte ebenfalls und erschlug den Bauern tödlich.

Französischer Zivilarbeiter als Spitzbubenbrecher

Aachen. Ein zum Arbeitseinsatz nach Deutschland gekommener junger französischer Zivilarbeiter hatte in einem Lager die Spinde seiner Arbeitskameraden erbrochen und daraus Sachen gestohlen. Als die Tat entdeckt wurde, floh der Bursche. Die Kriminalpolizei ermittelte den Einbrecher und nahm ihn fest.

Zuchthaus wegen Kindesmord und Beihilfe

Landau. Wegen Verbrechens der Kindestötung waren die 25jährige Emma Eberle und deren 46jährige Mutter Rosine Eberle, beide von Wernersberg, angeklagt. Die Tochter war in einem Fabrikbetrieb in Annweiler beschäftigt, wo sie im Jahre 1942 mit einem französischen Kriegsgefangenen verbotenen Umgang hatte, der nicht ohne Folgen blieb. Bei der Geburt des Kindes im April dieses Jahres beseitigten sie dieses, um einer Bestrafung wegen ihres Verkehrs mit dem Kriegsgefangenen zu entgehen. Die Mutter der Angeklagten wollte von allem keine Kenntnis gehabt haben, obwohl sie in einem Raum mit dieser zusammenschlief. Der Staatsanwalt ging mit den beiden Angeklagten scharf ins Gericht. Das Gericht verurteilte die Tochter wegen verbotenen Umgangs und Kindesmordes zu fünf Jahren Zuchthaus, die Mutter wegen Beihilfe zum Mord zu sechs Jahren Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12. Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

---

Am 2. Dezember 1943, morgens 4 Uhr, verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der

Invalide

Hermann Thierbach

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Thierbach geb. Tetampel; Hermann Thierbach nebst Frau Margarete geb. Sombray; Paul Thierbach nebst Frau Karoline geb. Eckelenz; Heinrich Nelian und Frau Anna geb. Thierbach und drei Enkelkinder

Schwerte (Klusenweg 35), 4. Dezember 1943.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 5. Dezember 1943, 15½ Uhr, vom katholischen Krankenhaus aus. Das Totenamt findet Montag, den 6. Dezember 1943, um 8 Uhr in der Pfarrkirche statt.

---

2 leere oder 2 möblierte Zimmer oder auch

4-Zimmerwohnung

auch in der Umgebung von Schwerte, sucht sofort oder zum 1. Januar 1944

Hermann Stens,
Schriftleiter bei der „Schwerter Zeitung".

Eventuell Tausch nach Hagen, Außenviertel. (4-Zimmerwohnung mit Bad und Heizung.)

Kostenanschläge
Unfallanzeigen
Zahlungsbefehle
Lohnkontobücher
Lohnsteuerkarten
Frachtbriefe
Expreßgutkarten
Bahnanhänger
Fahrkarten
Paketadressen
Paketkarten
vorrätig bei
Hans Linner

---

2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung, möglichst Zentralheizung, von gutsituiertem Ehepaar per bald gesucht.
Eilangebote unter L. J. 3464 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

Kleine

2-Zimmerwohnung

gegen größere 2- oder kleinere 3-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 3796 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernr. 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer

Anlernlinge, Kfz.-Meister- und Handw., Bürokräfte, Köche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Köchinnen und sonst.
Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Tüchtige

Stenotypistin

für sofort oder später gesucht.
Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd, Kammerbezirk Hagen, Hagen, Bahnhofstraße 18.

Eine ältere, alleinstehende Dame mit modernem Etagenhaushalt sucht zu sofortigem Eintritt eine

Hausgehilfin

für halbe Tage oder eine Aufwartefrau. Nähere Auskunft bei der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3873

Zuverlässige, ehrliche

Frau

über 50 Jahre ohne Anhang für Waschtage und zweimal wöchentlich für Hilfe in der Wohnung gesucht.
Zuschriften unter Nr. 3872 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Evang. Gottesdienste
Schwerte (Ruhr)

Sonntag, 5. Dez. (2. Advent):
Krankenhauskapelle 8½ Uhr Pfr. Millard. Geiseke-Lichtendorf um 9 Uhr Pfr. Kleinemeyer.
Ev. Gemeindehaus 10 Uhr Pfr. Millard. Kindergottesdienst: 10¼ Uhr Geiseke-Lichtendorf. Kindergottesdienst 10½ Uhr in Villigst. Kindergottesdienst 11¼ Uhr im Ev. Gemeindehaus.



Ihr Weihnachts-Gebäck
backen Sie am besten nach den „Zeitgemäßen Rezepten" von
Dr. August Oetker, Bielefeld.



Ernährungssicherung erstes Gebot
Gemüse, Kartoffeln sowie auch Getreide als Kleintierfutter unbedingt vermeide. Sie sind allein für die Ernährung bestimmt, wer's dennoch tut, sich rücksichtslos benimmt.
NAHRUNGSMITTEL SIND KEIN KLEINTIERFUTTER

Sparsam
im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die gedeihliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:
Pauly's Nährspeise

Als Verlobte grüßen:

Edeltraud Giedigkeit
Karl-Heim Tschacher
M.-A.-Gefr.

Schwerte (Ruhr) Beckstr. 37 — Kiel Knooper Weg 32
z. Z. Urlaub
5. Dezember 1943



M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir allen, auch im Namen unserer Eltern, auf diesem Wege recht herzlich.

Else Bachmann
Schwerte, Brückstr. 22
Hans Jaworowsky
San.-Uffz., z. Z. Guben
im Dezember 1943.



Ungeziefer
in Läger u. Wohnungen vernichtet seit 30 Jahren Friederichs, Letmathe. Ruf Iserlohn 2870 und Schwerte 2788.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir allen herzlichst.

Willi Soley und Frau
Hedwig geb. Rohe

Schwerte, im Dezember 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich.

Richard Henke und Frau
Helene geb. Op den Winkel

Kabel, im Dezember 1943.

Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!

Neuen Lebensmut
bei ASTHMA u. BRONCHITIS durch
Breitkreutz-Asthma-Pulver
zum EINNEHMEN
Nur in Apotheken. Packg. ab RM 1,05
Herstellung nach wie vor in unveränderter Güte
Breitkreutz KG., Bln.-Tempelhf.

Spare auch Du
durch hauchdünnes Auftragen bei
Guttalin
– Schuhcreme
Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

Gut erhaltener

Sportwagen

gegen Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. 3870
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Starkes

Kinderdreirad

auf Zweirad verstellbar, gegen Geigenkasten (Etuiform) u. Bogen zu tauschen gesucht.
Daselbst ein Paar
Damenschuhe
fast neu, Gr. 38 gegen gute Haushaltswaage zu tauschen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 3863 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Gut erhaltenes

Kinderdreirad

gegen Tretroller zu tauschen gesucht.
Wenz b. Schulte-Drüfel, Holzen 46 b. Schwerte (Ruhr).

Kinderwagen

gegen gut erhaltenen Puppenwagen zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3871



Für die Gesunderhaltung der Haut nimm:

FISSAN
Schweiß- und Fußpuder mit Milcheiweiß
Nimm ganz wenig, denn FISSAN ist unerreicht feinteilig!

Gebrauchter

Korb-Kinderwagen

zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 3797 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Kinderdreirad

gegen große Puppe, Stadttasche oder Schlachtkaninchen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. der Schw. Ztg. 3862

Kinder-Klappstuhl

gegen Eisenbahn zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. 3869
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Dunkelrote

Haarhut-Stumpe

gegen gut erhaltene hohe braune Schuhe Größe 38½ zu tauschen gesucht. Evtl. Zahlungsausgleich.
Zuschriften unter Nr. 3866 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Tausche

Puppe und Kaufladen gegen Damenstiefel Gr. 40 oder hohe Schuhe.
Zuschriften unter Nr. 3864 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Gut erhaltene

Singer-Nähmaschine

versenkbar, Tischplatte muß erneuert werden, sowie eine Weckuhr gegen Knabenspielzeug zu tauschen oder zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter 3828 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Junger, wachsamer

Hund

(kleine Rasse) zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 3865 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Ein Paar gut erhaltene braune

Damen-Berufsschuhe

Größe 38½ gegen gut erhaltene Damenschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 3856 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Wer verkauft totalfliegergeschädigter Familie

Oberbett und Kissen?

Schriftl. Angebote unter 3874 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Auf dem Wege von Holzen, Rosenweg, nach Schwerte, Schlageterstraße 1, part., ist ein

Pantoffel

verloren gegangen. Der Finder möge den Pantoffel am Fundbüro abgeben.

Am 1. Dezember 1943 abends auf dem Wege von der Brückstraße zum Bahnhof eine

Mappe

mit Lebensmittelkarten und Kleiderkarten verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch. der Schw. Ztg. 3868

Viel hilft nicht immer viel! Im Gegenteil, zu viel kann die Wirksamkeit herabsetzen. Wir wollen deshalb beim Reinigen grobverschmutzter Berufswäsche sehr darauf achten, das richtige Verhältnis KUKI/Wasser zu wählen. Die günstigste Mischung liegt bei 15 g auf einen Liter Wasser oder anders ausgedrückt, 1 Paket KUKI reicht für 30—50 Liter Wasser. Auch auf solche Dinge achten, sie sind wichtig.



Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoff: Kohle und Strom für die Fabrikation.

Geschmeidige Haut
ist auch für die Füße wichtig!
„Eidechse"-Fußpuder
beseitigt und verhütet Fußschweiß, Brennen, Wund- und Blasenlaufen
Eidechse
Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M.9

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur während...
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel
Dr. Korthaus
PERI

Hermann Heilmittel

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus
kein Postversand
statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

POSTSPARBUCH
Das freizügige Sparbuch für jedermann
Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern
Wer spart, hilft siegen!
DEUTSCHE REICHSPOST



Das ist gepfuscht!
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.
TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik
Bonn/Rh.